

Mein Leben als Sklavensau

Vor mehreren Jahren habe ich auf eine Anzeige "Sado sucht schwule Sklavensau, die bereit ist als Lust-, Arbeits- und Sklavensau hier bei mir zu leben." geantwortet. Ich bot mich als Sklavensau an und erhielt auch nach knapp 4 Wochen Antwort von einem harten Herrn und Meister. Sein Bild törrnte mich schon so richtig an, aber das was ER schrieb, ließ mir meine Geilheit erst recht in den Schwanz fahren. Ausführlich beschrieb ER, daß ER nicht an einer one-day-Beziehung interessiert sei, sondern den Sklaven auf Lebenszeit suchen würde. Seine Ansprüche waren recht beachtlich, ER wollte nicht nur eine Sklavensau für den Sex, sondern natürlich einen Arbeitssklaven fürs Grobe, einen Diener und ein Objekt, um sich nach Lust und Laune auszutoben. Alles hörte sich auch recht interessant an, zumal ER mir in seinem ersten Schreiben auch nicht viel Zeit zum Überlegen ließ, sondern ER verlangte innerhalb 3 Tagen einen sehr ausführlichen Brief mit Lebenslauf, Praktiken, Ausbildungsplan, verschiedene mögliche Musterungstermine, mehrere Bilder, etc. Ich mußte mich sehr beeilen, daß ich seine Befehle in der knappen Zeit auch erfüllte. Lange Zeit hörte ich dann allerdings nichts mehr von ihm, so daß ich ihn fast schon vergessen hatte, als abends gegen 23.00 Uhr mein Telefon klingelte und mich aus dem Schlaf holte. Müde meldete ich mich. Sein lauter Ton machte mich allerdings recht schnell munter, und nachdem ER wußte, daß sein Bewerber am Telefon war, herrschte ER mich an "Was, Du Sklavensau, Du liegst mit Deinem Arsch im Bett? Raus, hopp, hopp und vor dem Bett stramm gestanden!!" ER erklärte mir, daß ich zukünftig bei seinen Anrufen immer diese Haltung einzunehmen habe.

Ich bekam dann die Order am kommenden Samstag in BW-Rekruten-Out-Fit, also Moleskin olivgrün und ohne Unterwäsche, am Hauptausgang des Hauptbahnhofes in strammer Haltung auf weitere Weisung zu warten. An diesem Tag sollte nämlich meine Musterung stattfinden. Der Versuch zu erfragen, wer mich denn mustern wolle, da ich meine Bewerbung schon wieder vergessen hatte und auch mehrere andere Meister noch geschrieben hatten, wurde rüde abgewürgt: "Halt die Klappe, Sklavensau, Du hast nur zu reden, wenn du gefragt wirst. Ansonsten werde ich Dir schon zeigen, wie der Hase läuft!! - Also Samstagmorgen 9.00 Uhr, BW-Klamotten und stramme Haltung!! Und - sei bloß pünktlich!!"

Damit ließ ER mich wieder mit meinen geilen Gedanken allein. Unsicher, was ich jetzt tun sollte, schlief ich ein. Am Freitag erhielt ich mit der Post einen ausführlichen Fragebogen über Person, Erfahrungen, Beruf, Kenntnisse, Vorlieben, finanzielle Situation, Sexkontakte. Mehrere Stunden brauchte ich zum Ausfüllen, denn mein Meister hatte mir angedroht, daß unkorrektes Ausfüllen hart bestraft werden würde. Auf einem zweiten Blatt waren alle Gegenstände aufgeführt, die ich mitzubringen hatte. Auf einem dritten Blatt war ein kleiner Vorvertrag formuliert. Meine Unterschrift bestätigte meine Freiwilligkeit und die Bereitschaft meine Freiheit und Persönlichkeit für die Dauer der Musterung an diesem Wochenende aufzugeben. Auch diesen Befehl, der Unterschriftsleistung befolgte ich. Bevor ich abends ins Bett ging, gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. Wahnsinnig angegeilt, am liebsten hätte ich mir einen runtergeholt, aber auch das Onanieren war mir bei Strafe verboten worden.

So stand ich dann - wie befohlen - schon um 8.45 Uhr am Samstagmorgen am Treffpunkt. Ich schaute noch mal an mir runter und kontrollierte mein Out-fit. Die Moslekinhose, -jacke und das Feldhemd waren tadellos gebügelt, hatten einen ordentlichen Sitz. Das Koppel war stramm umgeschnallt. Meine Springerstiefel glänzten wie Lackschuhe. Lange habe ich sie geputzt und poliert, denn ich wollte nicht sofort auffallen. Die Schnürsenkel waren ordnungsgemäß in den Stiefelschäften verborgen.

In meiner Reisetasche hatte ich die befohlenen Arbeitsklamotten (blaue Latzhose und blaue Arbeitsjacke), eine sehr verwaschene Jeans, T-Shirts, Socken und vor allem meine Toys.

Es war kurz vor 9.00 Uhr, ich stand in strammer Haltung vor dem Hauptbahnhof, die Passanten schauten manchmal irritiert, denn es muß schon seltsam ausgesehen haben, wie ich so da stand, ein Soldat mit sehr kurzem Haarschnitt, den Blick geradeaus, als wenn eine Parade abgenommen würde.

Plötzlich hörte ich meinen Namen. "Mitkommen!" Ich trottete hinter dem Kerl her. ER ging zu seinem Auto in die Tiefgarage, öffnete den Kofferraum "Los rein mit Dir, Du Sau!" Jetzt wurde es also richtig ernst, ich mußte in den Kofferraum kriechen, wurde von ihm hineingestoßen und sogleich wurden mir die Hände auf den Rücken mit Handschellen gefesselt. So begann dann die Fahrt, ich hatte keine Gelegenheit mich in Kurven oder beim Bremsen abzustützen. Bisher hatte ich noch keine Gelegenheit gehabt IHN zu betrachten, ja ich wußte bis jetzt noch nicht wie derjenige, der mich hier im Kofferraum transportierte, überhaupt aussah. So zeigte ER mir ziemlich schnell, wie ER mit mir Sklavensau verfahren will. Aber ich hatte es ja so gewollt.

An einer einsamen Stelle angekommen, mußte ich aussteigen. Gar nicht so einfach, aber ER zog an den gefesselten Händen, so daß ich mehr recht als schlecht aus dem Kofferraum kam. ER bugsierte mich zu einer Stelle, ich hatte dabei den Blick stets gesenkt zu halten, bei Strafe war es mir nämlich verboten IHN anzuschauen.

So stand ich dann in strammer Haltung vor ihm. Aus den Augenwinkel sah ich einen den Schatten des Meisters. ER hatte es gesehen und schon knallte die erste Ohrfeige in meine Fresse. "Du weißt wofür!!" Eingeschüchtert stand ich so vor ihm, wagte nicht mehr die Augen von dem anfixierten Punkt auf dem Boden zu wenden. ER ging um mich herum, betrachtete mich eingehend, betastete mich und kontrollierte mit hartem Griff mein Gehänge. Ich zuckte zusammen und erhielt erneut Ohrfeigen. Meine Fresse glühte. "Sklavensau! Du sollst ruhig stehen bleiben."

Aus dem Auto holte ER eine Ledermaske. Die bekam ich dann von hinten über den Sklavenschädel gestülpt. Zum Schluß wurde die Augenklappe angebracht, so daß ich nichts mehr sehen konnte. So hatte ich zunächst noch Kniebeugen zu machen. Mehrmals kippte ich zur Seite weg, denn meine Hände waren ja noch immer auf dem Rücken mit Handschellen gefesselt. Dann erhielt ich kräftige Stiefeltritte, wurde an den Armen wieder auf die Füße gezerrt. Endlich war ER zufrieden.

ER legte mir noch ein Halsband an, klinkte eine Kette daran und zog mich hinter sich her. Unsicheren Schrittes folgte ich ihm. ER stieß mich wieder in den Kofferraum zurück. Hier lag ich nun erneut zwischen meiner Tasche und allerlei Gerümpel. Nach einer kurzen Zeit setzte sich die Fahrt fort.

Nach langer, unbequemer Fahrt kam der Wagen endlich zum Stehen. Mir war kotzübel. Ich hörte, wie sich die Schritte entfernten und wurde ganz unruhig. Einerseits mußte ich mittlerweile dringend pissen und andererseits war ich mir meiner Sache nicht mehr so sicher. So selbstverständlich und verächtlich wurde mit mir hier umgegangen. Aber ich hatte es ja so gewollt. Nach einiger Zeit hörte ich dann wieder Schritte, ich merkte, wie der Kofferraum geöffnet wurde und etwas Luft herein kam.

"Los - raus, Du Masosau!"

So sehr ich mich auch bemühte, ich schaffte es dieses Mal nicht aus eigener Kraft. Rüde packte man mich am Arm, und zerrte mich aus den Wagen. Unvermittelt trat man mir dann in den Arsch. Ich stolperte und fiel ungeschützt auf den Boden, denn meine Hände waren ja noch auf dem Rücken gefesselt.

"Ich glaub', ich spinne! Jetzt will sich die Masosau schon wieder ausruhen! Los, aufstehen!"

Es war zwar schwierig, aber ich schaffte es und stand dann verunsichert auf den Füßen.

"Strammstehen, Masosau!" So wurde ich angeherrscht. Ich nahm stramme Haltung ein. Wieder fühlte ich tastende, prüfende Griffe am Schwanz, an den Eiern und am Arsch. ER tastete meinen Body so richtig ab.

"Gar nicht so schlecht!"

Ich wagte keinen Ton zu sagen. Vielleicht war es auch besser so.

ER nahm die Kette am Halsband und dirigierte mich so über einen langen Gang, eine Treppe, verschiedene Kanten. Ich wagte kaum richtig große Schritte zu gehen, weil ich nichts sehen konnte und Angst hatte, zu stolpern oder mir den Kopf zu stoßen.

"Nicht so langsam, Du Ratte!", dabei zog ER sehr kräftig an der Kette und ging ungerührt schnellen Schrittes weiter.

Ich hatte jede Orientierung verloren, als ER endlich stoppte. ER nahm mir die Augenklappe ab. Ich versuchte IHM in die Augen zu sehen. ER sah es. ZACK - ZACK. Schon hatte ich zwei mächtige Ohrfeigen, so daß meine Rübe nur so hin- und herflog.

"Sklavensau, ich sag's Dir nur noch einmal: Der Blick bleibt auf den Schuhspitzen!!!! - Wenn ich Dir noch einmal unverhofft in deine blöden Augen gaffen muß, dann kannst du was erleben."

Den Wink habe ich begriffen.

"So jetzt will ich mal schauen, was du sonst noch zu bieten hast.!"

ER löste mir die Handschellen.

"Ausziehen, aber dalli!"

Ich funktionierte nur noch. Hektisch und vor lauter Angst pellte ich meine Plünnen ab und trat nackt wieder vor ihm hin.

ER musterte mich, ging um mich herum, griff wieder einmal ans Gehänge und wiegte die Eier hin und her, als wenn ER mit den Fingern das Gewicht bestimmen wollte.

"Bücken, Du Sau!"

ER stand hinter mir, als ich mich bückte.

"Arsch auseinanderziehen!"

Ich zog wie befohlen den Arsch auseinander. Unvermittelt rammte ER mir einen Finger ins Arschloch. Es tat mächtig weh und ich stöhnte auf.

"Schnauze, verdammt noch mal!!"

ER tastete weiter in meinem Arsch herum, nahm einen zweiten Finger. Ich stöhnte erneut.

"Jetzt reicht's!"

ER riß seine Finger aus dem Arsch.

"Hochkommen! Hol die Peitsche, die dort drüben!" ER zeigte in eine Ecke, wo ich sie liegen sah. Sofort rannte ich los.

"Herkommen, bücken! Ja, mein Freund, jetzt wird's ernst. Aber ich kann dir nicht helfen, ich habe Dich mehrmals gewarnt. Wenn Du absolut nicht hören willst, dann wirst Du es mit der Peitsche auf jeden Fall begreifen, wetten!!? - Du wirst jetzt um die Schläge bitten und dich nach jedem Schlag mit den Worten <Danke Sir!> bedanken. Verstanden?!"

"Ja!" - ZACK

Unvermittelt traf mich ein Schlag auf meinen Hintern.

"Das heißt <Jawohl, Sir!> und <Danke Sir!>, verstanden?"

Ich kostete noch die Schmerzen vom ersten Schlag aus, aber antwortete "Jawohl, SIR!"

"Na also, geht doch! Dann können wir ja beginnen!"

Ich fühlte mich damals elendig, verunsichert und wollte eigentlich nur noch weglaufen. Ich wußte aber noch nicht einmal wo ich war und war nackt. Der beißende Schmerz holte mich aus den Gedanken zurück. PENG

ER hatte den ersten Schlag mächtig durchgezogen. Ich hatte mich zu fügen und seinen Befehl auszuführen.

"Die Sklavensau bittet um die gerechte Bestrafung!"

"Na gut, wenn man mich so nett bittet, dann wollen wir uns einmal richtig anstrengen!"

PENG "Eins, Danke Sir!"

PENG "Zwei, Danke Sir!"

PENG "Drei, Danke Sir!"

Die einzelnen Hiebe verabreichte ER mir mit der nötigen Härte. ER setzte die Hiebe gezielt und ließ auch genügend Zeit, damit ich auch ja jeden Hieb voll auskosten konnte. Ich hatte jedes Mal das Gefühl, als würde die Peitsche ins Fleisch schneiden. So hatte ER es vorher angekündigt: Ohne Pardon von Anfang an, die angekündigte Zahl der Hiebe wird verabreicht. Sollte ich aber vergessen zu zählen, mich verzählen, mich nicht stets nach jedem Hieb angemessen zu bedanken oder den dargebotenen Arsch einfach wegziehen, dann würde ER die Bestrafung einfach von vorn beginnen.

So hatte ich gleich von Anfang an zu lernen, Hiebe und Bestrafungen zu erdulden. Die Härte war ich nicht gewöhnt und so passierte es auch, beim 16ten Hieb machte ich einen Satz nach vorn und tänzelte herum und flehte um Gnade. Aber ER bugsierte mich wieder in die Abstrafstellung und durch die Zähne zischte nur "Also gut, dann von vorn, Du hast es so gewollt. Irgendwann werden wir die zwanzig schon voll bekommen.

So erhielt ich eine Menge Hiebe, weit mehr als die anvisierten zwanzig. Aber ich schaffte es dann doch korrekt die Abstrafung über mich ergehen zu lassen. Mein Arsch brannte allerdings wie Feuer. Das Wasser stand mir in den Augen. Mein Meister genoß sichtlich diesen Anblick.

Sein Kommentar lediglich dazu: "Das ist allerdings nur der Anfang!"

ER nahm meine Tasche, kippte sie aus. Der gesamte Inhalt flog auf den Zementboden. Die Klamotten hatte ich in kürzester Zeit wieder korrekt und fein säuberlich wieder zu falten. Ich mußte ihm die Toys zeigen. ER lächelte nur müde, als ER die Lederschnüre, die Cockringe und das Lederband für Cock und Eier sah.

"Na, da werden wir aber nicht lange mit auskommen! - Hast Du keine Dildos?"

"Nein, Sir!"

"Aber gefickt worden bist du doch schon, oder?"

"Ja, Sir, aber nur selten!"

"Echt interessant, dann bist du ja ein fast neues Loch!"

"Jawohl, Sir!"

"Du weißt aber, daß ich sehr auf Dildo- und Fickspiele stehe?"

"Jawohl, Sir!"

"Mit ein wenig Training, wirst du dich nach Fickeinlagen sehnen, das kann ich Dir versprechen."

Nachdem wir uns über die Modalitäten unterhalten hatten, d.h. ich bekam gesagt, was von mir erwartet wurde, bekam ich zu spüren, was körperliche Musterung heißt. ER ließ mich fast zwei Stunden lang immer wieder Kniebeugen, Liegestütze, Sit-Ups, Rumpfbeugen machen. Die Zunge klebte mir am Gaumen, die Muskeln zitterten vor Erschöpfung, aber ich konnte aus einem Augenwinkel heraus sehen, das der Schwanz meines Meisters stand. Mir lief die Soße nur so unter der Maske heraus. Der übrige Body war total verschwitzt.

Nachdem ER mir die blauen Arbeitsklamotten hingeworfen hatte, die ich anziehen mußte, wurde ich an eine Wand gestellt und ER nahm meine Hände und kettete sie ebenso wie die Beine gespreizt fest. So stand ich da. ER verschloß mir noch meine Augen. Wieder einmal knetet ER mein Gehänge und schlug zum Abschluß zweimal kräftig auf die Eier. Ich schrie aus vollem Hals.

Das hatte ich besser nicht machen sollen, denn jetzt stand mein Herr und Meister vor mir und meinte nur noch:

"Die Schnauze sollst du halten, elende Sklavensau!"

Dabei schnellte sein Knie in meine Weichteile. Ich japste nur noch nach Luft, aber ich versuchte den Schrei zu unterdrücken. Immer wieder schnellte sein Knie in meine Eier. Der Schmerz wurde zu stark, ich schrie.

"Du lernst es einfach nicht! Aber wer nicht hören will, der lernt es zu spüren!"

Dabei knöpfte ER die Arbeitsjacke auf. Plötzlich durchzuckte ER wahnsinniger Schmerz meine Brust. Irgendetwas biß in meine linke Titze. Dann auch rechts. Mein Meister hatte mir kleine Alligatorklammern an die Brustwarzen gesetzt. Der Schmerz war irre.

"Schrei nur, dann gibt es stärkere und zusätzlich Klammern an den Sack!"

Ich unterdrückte den Schmerz und biß auf die Lippen.

"Bis später!"

Mit diesen Worten ließ ER mich zurück. So hing ich da, weit gespreizt, gepeitscht und hatte scharfe Klammern an den Warzen. Ich versuchte immer wieder die Arme zu bewegen, damit sie nicht taub wurden. In dieser Phase hatte ich sehr viel Angst. War es das was ich immer gewollt hatte. Wer bin ich? Alle diese Fragen liefen ab. Mein Schwanz stand schon längst nicht mehr. So hatte ER mich mehrere Stunden hängen lassen.

ER hatte sich unbemerkt genähert. ER nahm unvermittelt die Titten-Klammern ab. Dieser Schmerz ist noch schlimmer, als das Ansetzen. Dann befreite ER die Extremitäten aus der Spreizstellung. Ich hatte dann seine Stiefel zu lecken. Mein Meister war bekleidet mit Lederjacke, -hose und hohen Schafstiefeln. Diese waren

staubig, so daß ich viel zu lecken hatte. Das fiel sehr schwer, da mein Mund sehr trocken und durstig war.

An diesem Wochenende habe ich dann schmerhaft lernen müssen, das ein Sklavenwille nichts zählt. Wenn mein Herr und Meister mich ficken oder quälen wollte, dann hatte ich zu jeder Tages- und Nachtzeit dazu bereit zu sein. ER erzählte mir auch, wie ER sich die Zukunft vorstellt. ER wolle mich nach einer Probezeit von 3 Monaten für 2 Jahre, dann für 5 Jahre und dann lebenslang in den Sklavendienst übernehmen. Nach der Probezeit hätte ich dann als sein Sklave innerhalb eines Jahres meine Wohnung aufzugeben und ganz zu ihm zu ziehen.

Nach der Probezeit müsse ich auch anfangen exakt Buch über meine finanziellen Auslagen zu führen. Denn eigenes Geld stände mir als Sklavensau nicht mehr zu. Meinen Beruf müsse ich spätestens bei einer lebenslangen Verpflichtung aufgeben. ER wolle seinen Sklaven nur noch schwere, schmutzige und anstrengende Arbeiten zuteilen, ihn an entsprechende Betriebe vermieten, ihn als Haus- und Putzboy benutzen. Die soziale Absicherung übernehme dann ER, ER sorge für meine Altersversorgung und lege verschiedene Fonds an, so daß ich, auch wenn mir kein eigenes Geld mehr zustehe, auch in Zukunft abgesichert sei.

Ausgelaugt und voller Ungewißheit wurde ich wieder zum Hauptbahnhof gekarrt, natürlich wieder im Kofferraum. So wußte ich immer noch nicht, wo ich die ersten 48 Stunden meines Sklavenlebens verbracht habe.

Mit der Order mich bereit zu halten und auf einen Bescheid zu warten, wurde ich entlassen.

Heute bin ich schon im siebten Jahr bei meinem Herrn und Meister. Meinen Beruf habe ich längst zugunsten eines Sklavenlebens aufgegeben. Jeden Morgen werde ich durch einen Wecker, nicht mehr durch rüde Fußstritte, aus dem Schlaf gerissen. Mein Aussehen hat sich auch mächtig verändert. Militärisch kurzes Haar, keine Haare mehr an Schwanz, Sack und Eier. Meine Titten sind gepierct. Auf der Arschbacke trage ich die Initialen meines Meisters als Tätowierung.

Heute arbeite ich als Arbeiter bei der Müllabfuhr. Mein gesamtes Gehalt geht auf ein Sperrkonto. Von diesem Geld wird u.a. die soziale Absicherung bezahlt. Aber man hält sich auch einen Sklaven nicht nur zum Vergnügen, sondern damit Geld in die Kasse kommt. Und dazu kommt der Job als Müllwerker und Strassenkehrer gerade recht.

So manches Mal mußte ich schon die Mülltonnen schleppen, wobei mir mein Körper besonders schmerzte, denn mein Herr und Meister hatte mich des öfteren abends zuvor durchgepeitscht und -gefickt, mir meine Arschvotze mit einem Dildo

verschlossen, mir Tittenklammern angelegt und zu guterletzt auch noch mein Gehänge abgebunden. Erst vor kurzem hatte mir mein Meister einen großen Dildo in den Arsch gerammt, meine Eier steckten in einem Lederbeutel mit Innendornen und zum Schluß wurde mir noch eine enge Strafhose mit Innennieten verpaßt. So hatte ich am nächsten Tag zum Betriebshof zu fahren. Ein anderes Mal steckte ich im Gummianzug und hatte darüber die normale Arbeitskleidung. Die Soße lief mir schon bevor ich überhaupt mit der Arbeit angefangen hatte.

Meine Kollegen wunderten sich schon so einige Male über meinen manchmal ausgestellten Gang, sie sprangen auch nicht gerade sanft mit mir um. Schnelligkeit und Akkord bestimmten den Arbeitsrhythmus. Der Vorarbeiter war ein ziemlicher Antreiber, ER trat seiner Gruppe so manches Mal in den Arsch, wenn es ihm nicht schnell genug ging. Bevor man am Wagen fahren durfte, hatte man seinen Einsatzwillen in der "Klingelgruppe" zu zeigen. Als "Klingler" ging man durchs Revier und schleppte die vollen Mülltonnen auf die Strasse und die leeren wieder in den Keller. Und der Vorarbeiter registrierte stets, wer die Arbeit nicht korrekt erledigte. Da ich durch Dildo, Tittenklammern etc. manchmal gehandicapt war, mußte ich auch mehrmals die Strafe spüren. Reinigung des Innenraumes während die anderen Kaffeepause machten, im strömenden Regen hinter dem Wagen herlaufen bzw. auf der Trittlfläche mitfahrend, im Betriebshof Reinigung des gesamten Fahrzeuges. So manches Mal kam ich in einem richtig verdreckten orangen Dress wieder nach Hause. Mein Geld war stets abgezählt, mit Bahn und Bus zu fahren war mir meist verboten. Wenn mein Meister gnädig war, durfte ich das Fahrrad benutzen.

Auf diesem Fahrrad fuhr ich auch am Wochenende zu einem Bauern, wo ich als Knecht arbeitete. Vor meiner Stelle als Müllwerker hatte ich schon bei diesem Bauern malochen müssen.

Knecht auf einem Bauernhof. Diese Stelle hatte mir damals auch mein Meister beschafft. Der Bauer bezahlt zwar nicht gut, aber die körperliche Arbeit verlangte mir eine Menge ab und brachte mich auch konditionell in Form. Anfangs machte mir diese Arbeit echt Schwierigkeiten, immer wieder gab es Beschwerden vom Bauern und mein Meister überzeugte mich anschließend schlagkräftig.

So manches Mal wurde ich nach einem langen Arbeitstag auch damals schon einfach über den Bock gezogen und die Peitsche sauste auf den Arsch. Nicht selten war anschließend die Arbeitshose in Fetzen und mein Arsch rot und blau gestriemt. Der Bauer wunderte sich am nächsten Tag dann immer über meine ungelenken Bewegungen, aber war immer erfreut, daß ich besser arbeitete. Den Grund dafür kannte ER nicht. Ihm war es auch egal. Hauptsache, die Arbeit wie z.B.. Melken, Ausmisten, Landarbeit, Instandsetzungsarbeiten, Putzen, Reinigen, Säen, Ernten klappte besser.

Da mein Meister dem Bauern die Erlaubnis gegeben hatte, mir bei Lahmarschigkeit in den Arsch zu treten, war mein Arsch vor seinen Tritten nicht sicher. ER versuchte damit mein Arbeitstempo zu beschleunigen. ER wußte allerdings nicht, daß ich unter dem Blaumann so manches Mal die Strafhose mit den Nieten trug.

An ein Ereignis erinnere ich mich besonders:

Ich hatte mal wieder die Schubkarre voller Schweine-mist geladen, als ich plötzlich ausrutschte, die Schubkarre kippte um und ich lag mitten im Mist.

"Mensch Du Arsch kannst du nicht aufpassen?!"

Ich rappelte mich wieder auf die Beine. Aber ich war ziemlich eingesaut, eben wie eine Sau und ich stank mächtig. Der Bauer sprang herbei, verpaßte mir mehrere Ohrfeigen und meinte nur, ich solle ja machen, daß ich fertig werde, denn ansonsten würde ER mich länger arbeiten lassen.

Wieder einmal zeigte der Bauer sein sadistisches Gesicht, denn als ER mich so eingesaut als Ausmister arbeiten sah, trat ER vor mich hin und meinte nur: "Vielleicht solltest du einfach einmal durch den Schweinestall robben, damit du auch weißt wohin du gehörst, du brauchst doch die harte Hand, oder?!" So manches Mal hat ER mich schon kräftig geschlagen, eben ein Sadist. Aber heute?

"Los, Du Sau, zeig mir wer du bist!"

ER sprang auf mich zu, trat mir immer wieder in den Arsch, schlug mich mit einem Stock und ich ging zu Boden und robbte durch den Schweinestall. Dabei trat ER mir ständig in den Arsch. Am Ende war ich ziemlich durchweicht und eingesaut.

So hatte ich dann den Rest des Tages zu bleiben und die Arbeiten zu erledigen. Erst kurz vor Schluß wurde ich abgespritzt.

Scheinbar hatte ER mit meinem Herrn und Meister gesprochen, aber genau weiß ich es nicht. Aber seit diesem Tag hatte ich als sein Knecht wirklich kein gutes Leben und Essen mehr. Die Reste schmiß ER mir auf den Boden. Zu saufen bekam ich entweder seine Pisse oder abgestandenes Wasser. Einmal hatte ich solchen Durst, daß ich an die Kuhtränke gegangen bin. Dabei erwischte ER mich und ER prügelte mir schier das getrunkene Wasser aus dem Leib. Anschließend hatte ich immer wieder Kniebeugen, Sprints und Liegestützen zu absolvieren. Mir hing die Zunge nur so aus dem trockenen Hals. Zum Schluß hatte ich mal wieder die Ziegelsteine von einer Ecke des Hofes in die andere zu tragen und aufzuschichten. Wie immer hatte ich alle Arbeit nur noch im Laufschrift zu erledigen.

Trotz meiner Arbeit als Müllwerker oder als Knecht wartet auch zu Hause noch genügend Arbeit auf mich. Je nach Lust und Laune hält mich mein Meister zu Hause weiter im Blaumann, manchmal auch in abgeschabten Militärklamotten. Es kommt aber auch häufig vor, daß ER mich in einen Harness packt. Denn dann sind die Arschbacken und die Titten jederzeit griff- und abstrafbereit. So habe ich meist auch die S/M-Gäste zu bedienen und mich bedienen zu lassen.

Mein Meister nennt mich nur noch Sklave, Sklavensau, Rotarsch oder Nummer 19. Meinen Namen habe ich abgelegt, meine familiären und sozialen Verbindungen sind gekappt, denn mein Meister wollte eine totale Abhängigkeit.

In Kürze muß ich mich entscheiden, entweder lebenslang ein Sklave unter der Nummer 19 oder wieder "frei" und unzufrieden. Die Entscheidung ist zwar

weitreichend, aber ich glaube sie fällt mir wohl nicht mehr schwer. Am Tag der lebenslangen Sklavenübernahme bekomme ich die Haare auch auf dem Kopf wegrasiert. Mir ist kein Haar mehr am Körper erlaubt. Auf die andere Arschbacke bekomme ich dann die Tätowierung "Sklavensau Nr.19".

Ansonsten wird sich mein Leben nicht mehr sehr ändern.

Gestern war ich mal wieder fällig:

Ausgelaugt kam ich von der Müllabfuhr heim und mein Meister empfing mich schon an der Tür. ER kommandierte mich unter den Schlauch im Keller. Dort wurde ich dann rüde mit eiskaltem Wasser abgespritzt. In meinen Ketten ließ ER mich zunächst einfach zum abtropfen hängen. ER begutachtete anschließend noch genau meinen Body, meine Titten, mein Gehänge und warf mir meinen Harness vor die Füße. Nachdem ER mich losgekettet hatte, wußte ich was ich zu tun hatte, schnellstens diesen Harness anziehen und ER meinte nur: "Heute abend geht's rund!"

ER hatte wieder einmal Gäste eingeladen. Ich hatte also im Eiltempo noch etwas zu essen zu machen und für die Getränke zu sorgen, die Wohnung zu säubern. Abends hatte ich die Gäste an der Tür zu empfangen. Schon mancher schlug mir einfach in die Fresse, riß an den Tittenringen, oder trat in meinen immer verfärbten Arsch. Na der Abend konnte ja heiter werden. Im Laufe des Abends war es dann auch soweit.

Mein Meister meinte wieder einmal mich vorführen zu müssen.

ER nahm mich mit in ein Zimmer, ich hatte Tittenklammern, Berbergurt und Strafhose mit Innennieten, Harness, Lederhose und eine Ledermaske anzulegen. Zum Schluß die Lederkappe und einen aufblasbaren Knebel für die Sklavenfresse. Die Augenklappe nahm mir jede Sicht. Die Hände wurden auf den Rücken gefesselt. So präpariert wurde ich dann ins Wohnzimmer zurückgeführt.

Die anwesenden Kerle waren gespannt, was mein Herr und Meister denn wieder auf dem Programm hatte. Mit Stiefelritten wurde ich an den richtigen Platz dirigiert. Die Niete der Strafhose drangen dabei tief in mein Sklavenfleisch.

"Seht doch, was ich für ein tolles Geiltier habe! Ihr werdet wieder auf eure Kosten kommen. Los, Sklavensau, Kniebeugen!"

Ich begann sofort mit den Kniebeugen, wobei immer wieder die Strafhose mit den Innennieten über den Arsch und Schwanz streiften. Mein Meister bemerkte meine ungelungenen Bewegungen. Es war ja auch schwierig mit den Händen auf den Rücken. Aber was sollte ich machen, Befehl ist nun einmal Befehl. Plötzlich ein wahnsinniger Fußtritt, ich fiel voll auf meine Fresse. Sofort hagelte es wahnsinnige Peitschenhiebe auf meinen genagelten Arsch. Irgendwie schaffte ich es wieder auf die Beine zu kommen und ich setzte meine Übungen fort. Die Soße lief mir unter der Maske hervor. Außerdem biß der Schweiß auch in die Schrammen des Arsches. Irgend jemand zog mich plötzlich in eine Ecke des Raumes.

"Runter, du Sau! Knie dich hin!"

Dabei wurde mir der Knebel aus dem Maul genommen, aber sogleich hatte ich einen Schwanz eines geilen Kerls in meiner Sklavenfresse. Ich bekam kaum Luft. Prustete, die Tränen schossen mir in die Klüsen, aber der Macker fickte ungehemmt meine Maulvotze.

"So eine geile Masosau!"

Ein anderer Gast fragte, ob ER denn auch meine Dienste in Anspruch nehmen könne. ER war neu, ihn hatte ich noch nie bei den S/M-Parties meines Meisters gesehen.

"Natürlich! Hier hast du das Schwein!"

ER zog mich zu ihm hin und sogleich hatte ich seinen Schwanz in meinem Maul. Allerdings pisste ER plötzlich, für mich überraschend, los.

"Schluck bloß alles!!"

Mir blieb gar nichts anderes übrig. Während ER pisste zwirbelte ER an den geklammerten Titten, so daß ich mich plötzlich verschluckte, dabei ging natürlich auch etwas von seiner Pisse daneben. ER trat mit solcher Wucht in meinen Sack, daß ich sofort nasse Augen hatte und nach Luft japste. Ungerührt von meiner Reaktion schlug ER mir noch in meine Sklavenfresse.

"Ich habe dich gewarnt! Los steh auf!"

Ich rappelte mich auf die Beine. ER zog mir meine Strafhose aus.

"Umdrehen!" - "Mein Gott, sieht dieser Arsch behandelt aus!! Ich glaube, daß dein Meister damit einverstanden ist, wenn ich dich für deinen Ungehorsam bestrafe!"

Ich hörte keine Einwände.

"Los bück dich, du Sau!"

Mit Anstrengung nahm ich die befohlene Haltung ein und erwartete die ersten Hiebe, denn die Bückstellung läßt eigentlich nur solche Bestrafung erahnen. Irgend jemand nestelte allerdings an der Kette zwischen den Tittenklammern herum und plötzlich zog irgendetwas mächtig an den Klammern.

"Los, du Ratte, bringe das Gewicht in Bewegung!"

Also ein Gewicht. Ich fing an zu schaukeln und erhielt dabei einen mächtigen Hieb auf meinen Arsch. Ich drückte die Luft neben den Knebel raus. Es war kein Schrei möglich, sondern allenfalls ein leises Röcheln. Und wieder ein Schlag! Der Meister verstand sein Geschäft, denn jedes Mal, wenn ER schlug kippte ich etwas nach vorn, wobei das Gewicht an den Klammern mächtig ins Pendeln geriet und zusätzlich schmerzte.

Nach etlichen Schlägen hörte ER abrupt auf. Zwei Hände zogen meinen Arsch auseinander und ich erhielt so zum Abschluß 5 Peitschenhiebe in die Kimme. Ich hatte das Gefühl, sie würden mit Messerklingen in meine Kerbe schneiden. Meine

Beherrschung war dahin. Ich zappelte, wollte den Fluchtweg nach vorn antreten. Da stand aber ein weiterer Kerl. Die Tränen liefen unter der Maske heraus.

Zu guter letzt wurde ich auch noch gefickt. Trocken rammte der Macker seinen Prügel in meine Arschvotze und rammelte los. Dabei wurde ich vorne festgehalten und auch noch ins Maul gefickt. Mein Arschrosette war schon heiß und wund, als ich spürte, daß der Höhepunkt nicht mehr weit sein konnte. Nachdem beide Kerle ihren Abgang hatten (natürlich in die Pariser), pissten sie noch beide sowohl in Arsch als auch ins Maul. Meine Arschvotze wurde dann mit einem Dildo verschlossen.

An meinem Gehänge machte sich auch jemand heran. Ich spürte, wie man mir den Berbergurt abnahm, eine andere Manschette umlegte, meine Eier und Schwanz abband und in Leder verpackten. Beim Zudrücken schrie ich nur noch, so gut es eben geknebelt ging, denn die Sachen hatten wohl Nieten auf der Innenseite. Zum Schluß mußte ich noch die Strafhose anziehen, die mir mit Fußritten wieder "angepasst" wurde. So präpariert hatte ich dann weiter zu bedienen. So manches Mal musste ich Stiefel, Schwänze, Ärsche lecken, meine Votzen zur Befriedigung der aufgegeilten Kerle anbieten, meinen Arsch zum auspeitschen hinhalten.

Die Kerle blieben lange. Irgendwann ging das Bier aus. Mein Meister war äußerst ungehalten, denn ER meinte ich sei ja wohl zu gar nichts nütze. Dabei wurde ich mächtig geschlagen. Ich hatte dann von der naheliegenden Tankstelle noch einen Bierkasten zu holen.

ER hatte mir ein Zeitlimit von 10 Minuten gesetzt. Es war kaum zu schaffen. Nur mit Siefeln, einer alten Jeans und einem BW-Parka wetzte ich los. Natürlich hatte ich noch Tittenklammern mit Gewicht, Strafmanschetten an Eiern und Schwanz, Dildo und die Strafhose an. An der Tankstelle war um diese Zeit Gott sei Dank nicht viel Betrieb. Aber die Zeit reichte nicht, ich war zu spät. Eine Bestrafung mit 50 Peitschenhieben war mir sicher.

Irgendwann um 2.30 Uhr endete die Party, ich hatte noch die Wohnung in Ordnung zu bringen und wollte mich gerade schlafen legen, als mein Meister rüde an meine verpackten Eier griff und mich hinter ihm herzog. Lange Zeit mußte ich ihn noch als Leck- und Ficktier zu Diensten sein.

Damit war für mich die Nacht vorbei, denn in den Sommermonaten beginnt der Dienst bei der Müllabfuhr um 5:30 Uhr.

Ich stieg also in die orangen Arbeitsdress. Mein Meister hatte mir nur erlaubt, das Gewicht von den Titten zu nehmen. Alles andere mußte ich tragen. Heute war ich sogar froh nicht Fahrrad fahren zu dürfen. Mein Arsch schmerzte nach der Nacht fürchterlich. Schon die ersten Meter zum Betriebshof ließen erahnen, welche Pein ich heute zu ertragen hatte. Ich mußte so einige Male einen Dauerlauf einlegen, um bloß rechtzeitig zum Dienst zu kommen. Pünktlich betrat ich den Betriebshof. Die Arbeit war an solchen Tagen besonders viel und anstrengend. Lahm von den Hieben und eingeschnürt versuchte ich ein weiteres Mal mehr recht als schlecht meiner Arbeit nachzukommen. Auch an diesem Tag hieß es wieder Mülltonnen schleppen, laufen, laufen und die Schnauze halten.

Mittlerweile kann ich mir ein Leben ohne meinen Meister nicht mehr vorstellen. Eine andere Arbeit als Mülltonnenleerer wäre meiner Position wohl auch nicht angemessen.